

Ilka Sokolowski • Janine Czichy

Wildes Leben auf der Wiese





1. Auflage 2022

Copyright © 2022 Gerstenberg Verlag, Hildesheim

Alle Rechte vorbehalten

Text: Ilka Sokolowski, Hannover

Illustrationen: Janine Czichy, Hamburg

Fachliche Durchsicht: Inge Steidl, Freising

Druck: TBB, a. s., Banská Bystrica

Printed in the Slovak Republic

www.gerstenberg-verlag.de

ISBN 978-3-8369-6125-7

Vorwort

Barfuß durchs Gras laufen, Fangen spielen, auf dem Rücken liegen und die Wolken beobachten – ein grüner Rasen eignet sich für viele schöne Dinge. Kurz gemähte Grashalme sind allerdings nicht das Gleiche wie eine naturnahe Wiese. Nur dort wimmelt es von wildem Leben! Margeriten, Glockenblumen, Mädesüß und andere Wiesenblumen blühen mit verschiedensten Gräsern um die Wette. Braunkehlchen und Wiesenpieper verstecken ihre Eier auf dem Boden, die Zwergmaus baut ihr kunstvolles Grasnest und Insekten schwirren von Blüte zu Blüte. Käfer, Spinnen, Wildbienen, Schmetterlinge: Sie alle brauchen ganz bestimmte Wiesenpflanzen zum Überleben.

Die meisten Wiesen sind durch regelmäßige Mahd oder Beweidung entstanden. Ohne Nutzung werden blumenbunte Wiesen mit der Zeit zu Wald und Buschland und viele Lebensräume der typischen Wiesenbewohner verschwinden. Viele Blumenwiesen sind Magerwiesen, die nicht gedüngt werden, denn Wildblumen kommen mit viel weniger Nährstoffen aus als hochgezüchtete Zierpflanzen oder ein Rasen fürs Fußballspielen. Auf Feuchtwiesen wachsen andere Pflanzen als auf Almwiesen, deshalb finden sich dort auch andere Tiere ein. Der Storch ist ein häufiger Gast auf Feuchtwiesen. Löwenzahnübersäte Viehweiden sind typische Fettwiesen; hier wachsen weniger Blumen und Kräuter, dennoch ist der Tisch für viele Tiere reich gedeckt. Selbst unter der Erde spielt sich das wilde Leben ab, denn Maulwurf und Wühlmaus haben hier ihr Revier. Blühstreifen am Feldrand werden extra ausgesät und sind in einer Landschaft aus intensiv bewirtschafteten Feldern, auf denen nichts als Mais oder Zuckerrüben wächst, eine Zuflucht für viele Tiere. Besonders spannend wird es in der Streuobstwiese: Wo sonst hast du die Chance, nicht nur den Steinkauz und den Siebenschläfer, sondern mit etwas Glück auch Fledermäuse zu entdecken?

Einige der wichtigsten Wiesentypen lernst du in diesem Buch kennen. Im Anhang findest du Tipps, wie du selbst eine Blumenwiese anlegen kannst. Sogar in Töpfen auf dem Balkon! Das Register auf Seite 62 hilft dir, Tier- und Pflanzenarten im Buch leichter zu finden.

Zum Schluss noch ein Hinweis: Natürliche Wiesen werden nur ein- oder zweimal im Jahr gemäht. Manchmal ist das Betreten verboten, zum Beispiel, um bodenbrütende Vögel zu schützen. Am besten ist es, wenn du deinen Beobachtungsposten am Wiesenrand aufschlägst. Nimm Lupe und Fernglas mit und lass dir Zeit – dann offenbart dir die Wiese ihre Geheimnisse und du erlebst das faszinierende Miteinander von Blumen, Gräsern und Tieren. Viel Spaß dabei!

Die Stockwerke der Wiese

Wenn du über eine Wiese läufst, was siehst du auf den ersten Blick? Verschiedene Gräser wahrscheinlich und auch Blumen. Manchmal springt ein Heupferdchen vor dir weg oder ein Schmetterling gaukelt vorbei. Aber das ist längst nicht alles! Stell dir ein großes Haus vor mit zahlreichen Stockwerken, einem Kellergeschoss und vielen Mietern. So ähnlich ist die Lebensgemeinschaft der Wiese aufgebaut. Beim Blick von oben erkennst du nur das Dach. Um alle Geheimnisse der Wiese zu entdecken, musst du dich bis in den Keller vorwagen – und das machen wir jetzt.

Die Blütenschicht

Die Blüten von Blumen, Kräutern und Gräsern sind lebenswichtig für alle Insekten, die sich von Pollen und Nektar ernähren. Bienen, Hummeln und Schmetterlinge könnten ohne Blütenschicht nicht überleben. Wo sich viele Insekten tummeln, sind aber auch Räuber nicht fern: Spinnen und Käfer lauern zwischen den Blüten auf ihre Opfer, Vögel durchstreifen das Blütenmeer auf der Suche nach Leckerbissen.

Die Krautschicht

Pflanzenstängel, Grashalme und Blattwerk bilden die Krautschicht. Durch die Blütenschicht ist sie vor direkter Sonnenstrahlung geschützt, trotzdem ist es hier heller und trockener als direkt am Boden. Der kleine Dschungel aus Stängeln und Halmen ist der ideale Aufenthaltsort für Heuschrecken und andere Insekten, die Pflanzen fressen oder wie die Blattläuse den süßen Pflanzensaft aufsaugen. Und wo sich Blattläuse eingenistet haben, da gibt es auch Marienkäfer und Ameisen. Spinnen wie die Kreuzspinne und die Wespenspinne weben ihre Netze zwischen den Halmen und hoffen, dass sich kleine Insekten darin verfangen. An geschützten Stellen in der Krautschicht legen Schmetterlinge ihre Eier ab. Die Raupen, die daraus schlüpfen, können sich an den Blättern sattfressen, bis sie sich verpuppen.

Die Streuschicht

Ähnlich wie das Laub im Wald die Laubschicht bildet, lagert sich in der Streuschicht der Wiese abgefallenes oder welkes Pflanzenmaterial auf dem Boden ab. Hier ist es schattig und feucht – genau so, wie Schnecken es mögen. Und zwar sowohl solche mit Haus wie die kleine Schnirkelschnecke als auch Nacktschnecken wie die Schwarze Wegschnecke. Laufkäfer wie der schillernde Goldlaufkäfer suchen nach Insekten, unter der Streu verstecken sich Tausendfüßer und Asseln. Ameisen legen ihr weitverzweigtes Wegenetz an, auf dem sie Baustoffe und Beutetiere zu ihrem Nest transportieren. Sogar Vögel finden auf der Streuschicht einen Rückzugsort: Das Braunkehlchen baut sein Nest einfach auf dem Boden.

Die Wurzelschicht

Jetzt sind wir im Kellergeschoss der Wiese. Unter der Erde strecken die Pflanzen ihre Wurzeln aus, um an Nährstoffe und Wasser zu kommen. Hier leben Tiere, die es dunkel mögen. Manche sind so winzig, dass du sie nur unter dem Mikroskop sehen kannst, Bakterien und Rädertierchen zum Beispiel. Milben sind auch mit einer Lupe gut zu erkennen; sie gehören zu den Spinnentieren. Regenwürmer schieben sich durch den Boden und lockern ihn. Käferlarven, die Engerlinge, überwintern unter der Erde und wachsen dort heran. Die Feldgrille hat sich eine Wohnhöhle gegraben. Ihr Nachbar, der Maulwurf, legt weitläufige Gänge an, in denen er Würmer und Larven aufsammelt. Auch die Feldmaus wohnt unter der Erde, sucht aber in der Streuschicht nach Futter.

Außer den Tieren, die fast immer in der Wiese leben, kommen auch viele Besucher vorbei: Wenn es dunkel wird, verlassen Marder und Igel ihre Verstecke. Der Fuchs mag ebenfalls die Dunkelheit, aber er streift auch tagsüber umher. Und irgendwo am Rand bist vielleicht du selbst unterwegs, um die Geheimnisse der Wiese zu entdecken!





Die bunte Blumenwiese: Paradies für Groß und Klein

Hör mal, wie es summt und brummt! Eine Wildblumenwiese zieht viele Tiere magisch an. Emsig fliegen Bienen, Hummeln und Schmetterlinge von Blüte zu Blüte, um den süßen Nektar zu saugen. Dabei tragen sie Blütenstaub weiter und befruchten die Pflanzen. Im Schutz der Halme huscht eine Maus umher. Der Turmfalke am Himmel hat sie noch nicht entdeckt. Auch die Goldammer nutzt den Wiesenwald als Versteck für ihr Nest. Vorsichtig nähert sich ein Reh. Vor fremden Augen gut verborgen, wartet im hohen Gras das Kitz. Wenn du ebenfalls geduldig warten und beobachten kannst, entdeckst du noch weitere Wiesenbewohner. Ihr Nachwuchs hat nur dann eine Chance, wenn die Wiese nicht zu früh gemäht wird.





Die Bienen

Wusstest du, dass unsere Honigbienen ursprünglich von Wildbienen abstammen? Heute sind sie Nutztiere, um die sich Imker kümmern. Wie ihre wilden Verwandten brauchen auch Honigbienen Nektar und Pollen als Nahrung. Im Gegenzug bestäuben sie die Blüten von Blumen, Kräutern, Büschen und Bäumen. Andere Insekten helfen ebenfalls dabei.

Alles für die Königin

Bis zu 50 000 Arbeiterinnen können zu einem Bienenvolk gehören. Den Mittelpunkt bildet die Königin. Sie hat keine andere Aufgabe, als Eier zu produzieren, um die sich dann die Arbeiterinnen kümmern. Die männlichen Bienen, die Drohnen, werden verstoßen, sobald sie die Königin befruchtet haben.

Die Rostrote Mauerbiene erkennst du leicht an ihrer rotbraunen Behaarung.

Die Glockenblumen-Scherenbiene sucht gern Schutz im Kelch einer Glockenblume. Hier übernachtet sie sogar.

Beobachtungstipp

Schau mal genau hin, wenn eine Biene Pollen sammelt: Ein bisschen Blütenstaub bleibt immer an ihr hängen. An ihren Hinterbeinen befinden sich winzige Vertiefungen, in denen sich der Pollen festsetzt. Das sieht aus, als hätte die Biene ein gelb-oranges Höschen an.

Hornklee

Wiesenhummel

Rotklee



Die wilde Verwandtschaft

Mehr als 550 Wildbienenarten leben in Deutschland. Das klingt nach viel, aber fast alle sind bedroht, weil ihr Lebensraum schrumpft und es immer weniger Wildblumen gibt. Die meisten Wildbienen leben als Einzelgänger, sie werden auch als Einsiedlerbienen bezeichnet. Viele legen ihre Eier in hohlen Pflanzenstängeln ab und lassen Pollen als Nahrungsvorrat da. So macht es z. B. die Rostrote Mauerbiene.

Steckbrief

Name: Europäische Honigbiene (*Apis mellifera*)

Größe: Königin 15 bis 18 mm, Drohn bis 16 mm, Arbeiterin bis 13 mm

Aussehen: braun-gelb gestreift, dicht behaart, Arbeiterinnen mit Giftstachel

Nahrung: Blütenpollen und Nektar

Süße Sache

Der Honig ist als lebenswichtiger Vorrat für den Winter gedacht, wenn es draußen keine Blüten gibt. Deshalb nimmt der Imker nie die gesamte Menge aus dem Stock. Um 100 Gramm von der süßen Speise zu produzieren, müssen die Bienen etwa eine Million Blüten anfliegen!

Sechs Ecken

Aus Wachs, das die Arbeiterinnen selbst herstellen, bauen sie sechseckige Waben. Darin wachsen die Larven heran, die aus den Eiern schlüpfen. Die Waben dienen auch als Vorratskammern für den Honig, den die Bienen aus Nektar und Pollen machen.

Auch Hummeln sind Wildbienen. Die Dunkle Erdhummel legt ihr Nest unter der Erde an.

Schafgarbe



Das Mauswiesel

Stell dir vor, du liegst im Gras vor einem Mauseloch auf der Lauer. Doch das Tier, das da plötzlich seinen Kopf aus der Erde schiebt, sieht irgendwie nicht nach Maus aus: Braunes Fell, eng anliegende Ohren, weiße Brust – du hast ein Mauswiesel entdeckt! Kurz schaut es sich um, bevor es mit ein paar raschen Sprüngen zum nächsten Loch flitzt und wieder verschwindet.



Zebraspinne

Mini-Marder

Wo es Mäuse gibt, ist das Mauswiesel nicht fern. Das kleinste Raubtier der Welt gehört zur Familie der Marder, wird aber selbst nicht viel größer als seine Lieblingspeise. Ein ausgewachsenes Mauswiesel wiegt so viel wie ein Päckchen Butter – gerade mal 250 Gramm. Dank seines schmalen Körpers kann es mühelos in Mäusebaue eindringen.

Hauhechel-Bläuling,
Weibchen



Marienkäfer



Schnell weg!

Auch das Mauswiesel hat Feinde. Füchse, andere Marder, Eulen und Greifvögel wie der Turmfalke stellen ihm nach. Da ist es von Vorteil, wenn das Revier viele Mauselöcher zu bieten hat: Bei Gefahr ist das Mauswiesel ruck, zuck unter der Erde verschwunden.

Steckbrief

Name: Mauswiesel (*Mustela nivalis*)

Größe: Körperlänge 12 bis 25 cm, Schwanzlänge bis 8 cm

Aussehen: braunes Fell, Körperunterseite weiß

Nahrung: Wühlmäuse, kleine Vögel, Vogeleier, Insekten



Der Turmfalke erbeutet nicht nur Mäuse im Sturzflug, er jagt auch Mauswiesel. Sein Nest legt er gern in der Höhe an, z. B. in Kirchtürmen.

Beobachtungstipp

Das Mauswiesel nimmt vor allem Bewegungen wahr. Verhalte dich also still, dann kommt es dir vielleicht ganz nah. Mauswiesel halten sich auf Wiesen, im Feld, am Waldrand und sogar in naturnahen Gärten auf.

Hauhechel-
Bläuling,
Männchen

Schwebfliege

Auf der Pirsch

Wie Mäuse bewegen sich Mauswiesel oberirdisch auf regelrechten Trampelpfaden durch ihr Revier. Ihr scharfes Gehör verrät ihnen, wo gerade einer der kleinen Nager entlanghuscht.

Wieselnachwuchs

Zweimal im Jahr kann das Weibchen Junge bekommen. Die Nestkammer liegt in einem alten Wühlmaus- oder Maulwurfsgang. Sie wird mit Fellbüscheln und Federn weich ausgepolstert. Nach einer Tragzeit von sechs bis zwölf Wochen kommen bis zu neun Junge zur Welt; meist sind es weniger.

Leichtgewichte

Die winzigen Jungen wiegen gerade mal eineinhalb Gramm – weniger als ein Gummibärchen. Sie haben schon ein kurzes Fell, ihre Augen öffnen sie aber erst nach einem Monat. Acht Wochen lang werden sie von der Mutter gesäugt. Dann müssen sie rasch selbstständig werden und sich ein eigenes Wieselrevier suchen.



Insekten und Spinnentiere

Was summt und brummt denn da?

Stell dir einen Dschungel aus gewaltigen Bäumen mit Blättern und Blüten vor, die größer sind als du selbst: Ungefähr so ist die Wiese für Insekten, Käfer und Schmetterlinge. Eine abenteuerliche Welt! Bei Gefahr schnellt der Grashüpfer mit Riesensprüngen davon. Der Marienkäfer ist kein Flugkünstler, er schafft nur kurze Strecken. Spinnen dagegen lauern in der Nähe ihres Netzes. Entdeckst du noch mehr kleine Wiesenbewohner?



Die Kreuzspinne trägt eine kreuzartige Zeichnung auf dem Rücken.



Die Veränderliche Krabbenspinne

Die Krabbenspinne jagt ohne Netz. Sie lauert auf einer Blüte, bis ein Insekt in ihre Reichweite kommt. Dann packt sie blitzschnell zu. Die Weibchen der Veränderlichen Krabbenspinnen können ihre Farbe ihrer Umgebung anpassen: gelblich oder weiß je nach Blüte, grün auf Blattwerk. Daher auch ihr Name!



Steckbrief

Name: Veränderliche Krabbenspinne (*Misumena vatia*)

Größe: Männchen bis 4 mm Körperlänge, Weibchen bis 10 mm

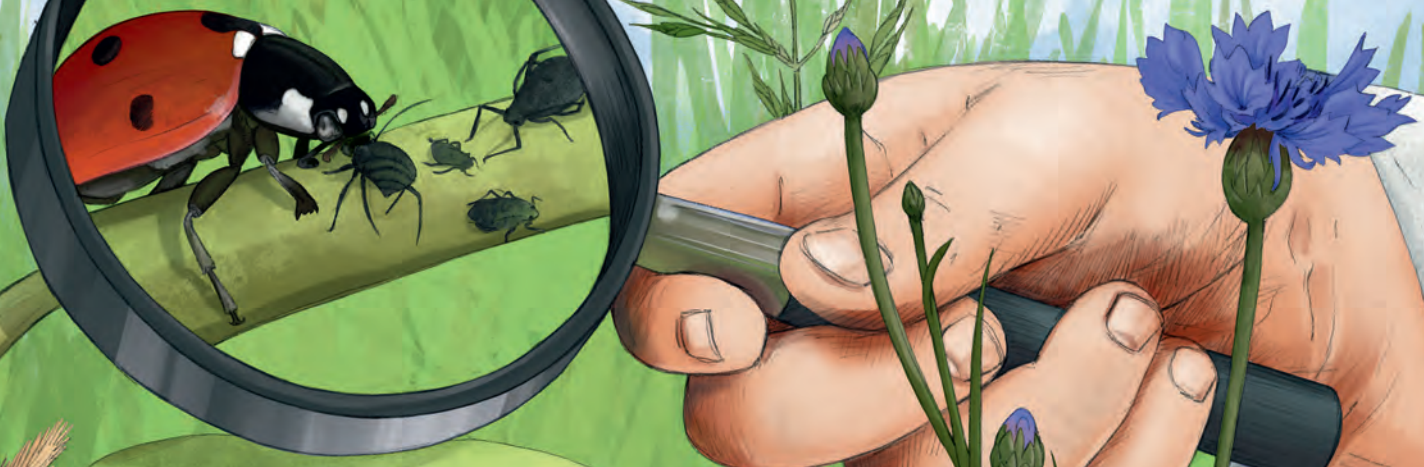
Aussehen: Weibchen gelb, grün oder weiß, Männchen mit dunklem Vorderkörper und hellem Hinterleib

Nahrung: Insekten



Der Gemeine Grashüpfer gehört zu den Kurzfühlerschrecken.





Beobachtungstipp

Mit einer Lupe kannst du herausfinden, wie Blattläuse aus der Nähe aussehen oder ob der Grashüpfer einen bohrerähnlichen Anhang am Hinterleib hat: Falls ja, handelt es sich um ein Weibchen. Mit dem Legebohrer bohrt es ein Loch in die Erde und legt seine Eier hinein.

Der Schachbrettfalter

Schmetterlinge legen ihre Eier an bestimmten Pflanzen ab, die den Raupen nach dem Schlüpfen Futter bieten. Der Kleine Fuchs und viele andere Tagfalter bevorzugen Brennnesseln. Die Raupe des Schachbrettfalters dagegen lebt an Gräsern. Dort bleibt sie, bis sie sich verpuppt. Für sie ist es deshalb besonders wichtig, dass die Wiese nicht zu früh gemäht wird!

In der Puppenhülle wächst der Schachbrettfalter zu seiner endgültigen Gestalt heran. Wenn der hübsche Tagfalter schlüpft, hat er eine Flügelspannweite von bis zu fünf Zentimetern. Zum Nektartrinken fliegt er auf Disteln und Skabiosen.



Steckbrief

Name: Schachbrettfalter (*Melanargia galathea*)

Größe: 3,5 bis 5 cm Flügelspannweite

Aussehen: schwarz-weiße Musterung, die an ein Schachbrett erinnert

Nahrung: Süßgräser für die Raupen, Blütennektar für die Falter